



Lars Petschulat (vorne, dunkles T-Shirt) im Gespräch mit den Mitarbeitern einer Dorfbank

### Kurzzeitberater

## Für die Sparkassenstiftung in Laos

Lars Petschulat war im Dezember vergangenen Jahres zweieinhalb Wochen Kurzzeitberater in Laos, um vor Ort bei der Professionalisierung von Dorfbanken zu unterstützen. Hier sein Bericht:

Gemeinsam mit zwei erfahrenen Experten für Entwicklungsarbeit hieß es für mich am ersten Advent ab ins 32° C heiße Laos. Die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation hatte mich gefragt, ob ich als Kurzzeitberater bei einem Projekt in Laos mitwirken würde. Mit dem Langzeitkoordinator vor Ort sollte unter anderem herausgearbeitet werden, wie Dorfbanken untereinander besser und professioneller zusammenarbeiten können. Als einziger „Sparkässler“ hatte ich die Aufgabe, das Projekt aus eben dieser Perspektive zu betrachten. Schließlich ist das Verbundmodell der Sparkassen eine erfolgreiche Form der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe – und meine Erfahrungen hiermit sollten in das Projekt einfließen.

Zunächst standen Dorfbankbesuche und Interviews mit Interessenvertretern auf dem Programm. Die ersten Dorfbanken in der Provinz Vientiane Ca-

pital wurden 2003 gegründet. Nach einer höchstens zehnjährigen Entwicklung sind sie natürlich nicht auf dem Stand unserer Sparkassen, die dafür 200 Jahre Zeit hatten.

Dorfbanken sind in Laos und in ländlichen Gegenden das einzige Modell, um einkommensschwachen Haushalten Zugang zu Finanzdienstleistungen zu ermöglichen. Dorfbanken gehören den Mitgliedern. Mitglied kann jeder Bürger eines Dorfes werden, der 50 Cent monatlich spart. Und genau das ist auch Voraussetzung für die Inanspruchnahme eines Kredits. Weniger als 500 Euro reichen in Laos aus, um selbstständig zu werden. Dabei erfolgen Kreditentscheidungen meist nicht unter Berücksichtigung der Kapitaldienstfähigkeit, sondern auf Vertrauensbasis. Je nach Dorfbank variiert der Zinssatz für solche Kredite zwischen 2 und 4 Prozent pro Monat. Jede Dorfbank wird von einem gewählten Ma-

## Sparkassenstiftung für internationale Kooperation

Die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation unterstützt seit 1992 Finanzinstitutionen in Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländern, deren Zielgruppen breite Bevölkerungsschichten sowie kleine und mittlere Unternehmen sind. Weltweit beschäftigt die Sparkassenstiftung mit Sitz in Bonn über 150 Mitarbeiter. Sie greift dabei auf die Expertise und praktische Erfahrung der Sparkassen-Finanzgruppe zurück und entsendet zusätzlich pro Jahr rund 50 Sparkassenmitarbeiter als Kurzzeitberater in die Zielländer.

Die Sparkassenstiftung ist seit 2009 in Laos tätig. In Zusammenarbeit mit der laotischen Frauenunion (LWU) wurde die Mikrofinanzinstitution „Women & Family Development Fund“ (WFDF) aufgebaut, die heute mit vier Geschäftsstellen über 3.000 laotische Haushalte mit Mikrofinanzdienstleistungen versorgt. Auch bei der Professionalisierung des Schulungsangebotes für Dorfbankmitarbeiter unterstützt die Sparkassenstiftung. Auf Anfrage der LWU wurde das Engagement der Stiftung in Laos verstärkt und das Partnerschaftsprojekt zur Professionalisierung bestehender Dorfbanken gestartet. Weitere Informationen finden Sie unter [www.sparkassenstiftung.de](http://www.sparkassenstiftung.de).

nagement Committee geführt, einem operativ tätigen Vorstand auf freiwilliger Basis, der die Dorfbank einmal monatlich öffnet.

Dorfbanken haben oft kein eigenes Gebäude. Vor allem Banken kleiner Dörfer halten ihren Banktag zum Beispiel im örtlichen Tempel ab. Sparbeiträge und Darlehensraten werden in bar geleistet, die Erfassung erfolgt per Hand, im Spar- und Kreditbuch des Kunden und in den Büchern der Bank. Dieses händische System ist sehr anfällig für Fehler. Meist wird auch nur ein Mitarbeiter pro Dorfbank geschult und dient als Multiplikator. So passieren oft aus Unwissenheit Fehler.

Neben den Produkten „Sparen“ und „Kredit“ bieten Dorfbanken ihren Mitgliedern eine Mikro-Krankenversicherung für den Notfall an und sorgen mit einem Teil des jährlichen Gewinns für die (infrastrukturelle) Weiterentwick-

lung des Dorfes. Den Großteil ihres Gewinns (60 bis 70 Prozent) schütten die Dorfbanken einmal jährlich als Verzinsung an die Sparer aus.

Die größte Herausforderung der Dorfbanken besteht darin, ihre Kooperation in der Gruppe auszubauen und Strukturen zu schaffen, um die Interessen der „Institute“ vor der Zentralbank angemessen vertreten zu können. Denn das sehr erfolgreiche Dorfbankmodell entspricht nicht den regulatorischen Vorgaben. Zwar gibt es bereits ein mehrstufiges Verbundmodell, doch die Gremien können nicht ausreichend unterstützen. Es fehlt an Abläufen, Personal und an Know-how. Auch eine korrekte Buchführung muss sichergestellt werden: kurzfristig durch Qualifikation der Mitarbeiter, mittelfristig durch Einführung eines EDV-gestützten Systems. Weitere Ansatzpunkte, um professioneller zu arbeiten, sind die Einführung einer Kreditprüfung

und die Vermittlung grundlegenden betriebswirtschaftlichen Wissens an Kunden.

Ich bin gespannt, wie sich das Projekt entwickelt und welche unserer Handlungsempfehlungen von der LWU umgesetzt werden. Für mich selbst war es eine tolle Erfahrung, ein Land auf diese Weise kennenlernen zu dürfen und mit meinen insgesamt drei Kollegen unter völlig ungewohnten Umständen zu arbeiten. Was mich besonders beeindruckte: Die Gastfreundlichkeit der Menschen, die so viel weniger haben als wir. Von diesen Eindrücken „geerdet“ kam ich drei Tage vor Weihnachten nach Hause in dem Wissen, wie gut es uns in Deutschland geht.

Lars Petschulat